

Weilburger Anzeiger



Kreisblatt für den Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 14.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von Dr. Cramer,
Großherzoglich Rügenburger Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf.
Durch die Post bezogen 1,25 Mk. ohne Postgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 44. — 1917.

Weilburg, Mittwoch, den 21. Februar.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Die Benutzung von Giften zur Beizung des Getreides.

Aus der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Landwirtschaft wird uns folgendes geschrieben:

Von unserem Getreide darf jetzt kein Korn verloren gehen. Daher sollten beim Beizen nur solche Mittel angewendet werden, die es ermöglichen, Reste von gebeizter Saat und Saatgut, das nach der Beize aus irgend welchen Gründen nicht ausgefät wird, noch zur Vermahlung oder Verfütterung zu verwenden. Die Mengen Getreide, die dabei in Frage kommen, sind erfahrungsgemäß nicht so gering, wie man im allgemeinen anzunehmen geneigt ist.

Kupfervitriol, das Getreide zu anderen Zwecken als zur Aussaat untauglich macht, kommt während des Krieges in Betracht. Aber auch die Quecksilber enthaltenden Mittel sollten in der jetzigen Zeit nicht angewendet werden, weil die anderweitige Verwendung der gebeizten Saat von den Resten davon im Bereich der Möglichkeit liegt. Es ist dies um so eher möglich, als wir im Formaldehyd und heißem Wasser Mittel haben, die eine ausreichende Entbrandung ermöglichen und das behandelte Getreide für alle Zwecke tauglich erhalten.

Für Hafer ist Formaldehyd am meisten zu empfehlen. Er ist die Anwendbarkeit und die Zuverlässigkeit dieses Mittels spricht am besten den großen Erfolg, den die zwangsweise Einführung bei den großen Genossenschaften des Mittelgebirges seit Jahren gehabt hat. In Anwendung kommt eine 0,1 prozentige Lösung, d. h. eine Mischung von 1 l des flüssigen etwa 40-prozentigen Formaldehyds (Formalin, Formol) in 100 l Wasser. Der Hafer wird entweder in die Flüssigkeit eingeschüttet und bleibt nach dem Umrühren eine halbe Stunde stehen, oder er wird in geschlossenen Säcken oder Körben für dieselbe Zeit eingeweicht. Allseitige gründliche Befeuchtung aller Körner ist den Erfolg wichtig. Nach dieser Behandlung ist der Hafer breit zu werfen und öfter zu rühren, damit der Formaldehyd rasch verdunstet. Die Flüssigkeit kann mehrmals benutzt werden. Der Hafer ist in einigen Stunden austrocknet und kann, wenn er getrocknet ist, unbedenklich verwendet werden.

Für den Hartbrand der Gerste und den Steinbrand des Weizens kommt dasselbe Verfahren in Anwendung. Nur ist es zur Erreichung eines vollen Erfolges notwendig, die beim Umrühren auftretenden Brandförner abzusieben und zu vernichten.

Hat man die Gelegenheit, das Saatgut zu waschen, genügt für Steinbrand ein gründliches Waschen, um so weit zu entbränden, daß er nur noch wenig Brand enthält, der wirtschaftlich kaum in Betracht kommt.

Will man an dem noch vielfach üblichen Durchschau- la festhalten, so übergießt man den Weizen mit der Beiz- flüssigkeit, wobei man auf 1 dz mindestens 5 l Flüssigkeit ansetzt, arbeitet gut durch und bedeckt den Haufen 2—3 Stunden lang mit Säcken, ehe man ihn zum Trocknen ausbreitet. Auch hierbei ist aber nach der Behandlung für jedes Abtrocknen zu sorgen.

Flugbrand des Weizens und der Gerste ist nur mit heißem Wasser oder heißer Luft zu bekämpfen. Auch hier- bei ist natürlich besondere Vorsicht geboten. Näheres über dieses Verfahren findet sich in der Flugschrift Nr. 8 der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und dem Flugblatt Nr. 48 der Kaiserlichen Biologischen Anstalt, die beide kostenlos zu erhalten sind. Formaldehyd kann durch die landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse in Frankfurt a. M. und auch durch die Apotheken bezogen werden.

Weilburg, den 19. Februar 1917.

Die Herren Bürgermeister

werden ersucht, Vorstehendes ortsüblich bekannt machen zu lassen.

Der Königliche Landrat.

Nr. 144. Weilburg, den 20. Februar 1917.

Die Herren Bürgermeister

in Art, Eschenau, Eschershausen, Gräveneck, Detholz- hausen, Laimbach, Steeden und Weyer, die trotz Erinne- rung mit der Einsendung der monatlichen Gemeindefassen- sendungen pro Februar immer noch im Rückstande sind, werden nochmals an sofortige Erledigung er- innert.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nr. R. 146. Weilburg, den 20. Februar 1917.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit der Einsendung des Revisionssystemsprotokolls vom 3. Quartal 1916 noch im Rückstande sind, werden an sofortige Erledigung erinnert.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Die Befreiung der Völker durch die Entente.

(Schluß.)

Alle in voriger Nummer gebrachten Proteste weisen einmütig darauf hin, daß die Engländer die Welt irrefüh- rend geführt hätten, indem sie Äußerungen von Soldaten, Knechten und Sykophanten, die Verräter ihres Vaterlandes seien, veröffentlichten.

So sehen wir, wie die Engländer sich in ihrer eigenen Schlinge gefangen haben. Neutrale und selbst französische und englische Stimmen weisen spöttisch auf die Konse- quenzen hin, die eine Durchführung des Nationalitätenprin- zips für die Ententemächte haben müßte.

Der dänische Schriftsteller Peter Ransen fragt: „Ist England als Vortführer des Nationalitätenprinzips bereit, Irland, Gibraltar und Ägypten abzugeben, ist Rußland bereit, Finnland zurückzugeben, oder sollen nur fremde Elemente innerhalb der Mittelmächte die Wohltat der Be- freiung genießen?“

Im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 27. Ja- nuar 1917 heißt es: „Würde Rußland wirklich Polen selbständig machen? Warum wurde dann nicht Finnland sofort in seine eigenen Rechte wieder eingesetzt? Frankreich will das Elsaß wieder zurück haben, aber wünscht dies die Mehrheit der dortigen Bevölkerung? Nein! Warum werden Transvaal und der Oranje-Freistaat nicht wieder- hergestellt? Warum wird das Kap der Guten Hoffnung nicht wieder an die Niederlande zurückgegeben, um mit dem Oranje-Freistaat und Transvaal zusammen ein selb- ständiges Südafrika zu bilden? Ist es billig, daß Frankreich Französisch-Lothringen behält oder ist dort das Unrecht verjährt, weil es nicht 45 Jahre, sondern 250 Jahre her ist, daß die Bevölkerung von ihren Brüdern losgerissen wurde? Man fordert ausdrücklich die Befreiung von Ita- lieniern, Slawen, Rumänen, Tschechen, Slowaken von fremder Herrschaft, weil sie zu den Mittelmächten gehören, trotzdem sie unter der österreichischen Herrschaft eine ge- wisse Autonomie besitzen. Von einer solchen aber ist weder bei den Iren noch bei den französischen Flamen die Rede, und was feierliche Versprechungen dieser Art bedeuten, das sieht man in Finnland und Polen.“

In der Dépêche (Toulouse) vom 30. Januar 1917 schreibt ein Franzose: „Aber auch von den Verbandsstaaten sind einige Forderungen zu erfüllen. England wird ohne Zweifel das begonnene Werk in Irland fortsetzen und auch Rußland wird daran denken müssen, einigen Völkern die Freiheit zu geben. Das reine Nationalitätenprinzip hat also seine Fufhangeln.“

Zum Schluß sei die Auslassung eines Engländers im Sprechsaal der englischen Zeitschrift „Nation“ vom 20. Jan. 1917 angeführt, die das durchgeführte Nationali- tätenprinzip in seinen Folgen für die Entente besonders drastisch beleuchtet:

„Soll Polen und Galizien befreit werden, dagegen Rußisch-Polen nicht? Sollen die erigenannten Länder Rußland ausgehändigt werden (wie die Anspielung auf die Proklamation des Jaren es vermuten läßt), obwohl Galizien viel freier unter Österreich verwaltet wurde, als Polen unter Rußland? Würde sich die Welt nicht gegen eine solche Ungerechtigkeit auflehnen?“

Wenn 1871 Elsaß-Lothringen, durch die deutsche Ero- berung nicht rechtlich deutsch wurde, ist es denn vielleicht — ein ursprünglich deutsches Land — durch Ludwig XIV. Eroberung, rechtlich französisch geworden? Verlangt nicht das Prinzip der Rote, daß es, weil es ursprünglich deutsch war, auch deutsch bleiben soll? Würde, falls man eine zeitliche Grenze als Beweis annähme, dies nicht die Ver- treibung der Türken aus den Ländern, die sie Jahrhunderte- lang, bevor Frankreich das Elsaß erhielt, ausschließen? Falls ferner diese Zeitgrenze nur auf Eroberungen, die vor 1871 stattfanden, Bezug hätte, würde sie dann nicht das Prinzip der Wiederherstellung, nämlich die Zurück- stellung der jetzigen Besitzer, unter anderen des Trans- vaals und der Oranje-Lothronie, Ägyptens, Cyperns, Marokkos, Tripolis und eines großen Teils russischen Bo- dens, bedeuten? Oder würde das Prinzip, willkürlich, nur auf Europa beschränkt bleiben?

Es ist klar, daß, falls diese Maßnahme durchgeführt würde, sie u. a. den Zerfall des britischen Reichs und der Kolonialreiche Deutschlands und Frankreichs nach sich ziehen würde. Wollen wir solche Mittel in unserm eignen Fall anwenden? Wenn nicht, haben wir das Recht, einen blu-

tigen Krieg zu führen, um sie unseren Gegnern aufzu- zwingen?

Wird das Teutonische Finnland, durch Vertrag ein unabhängiges Land, mit einer Zivilisation, die weit über der seiner slawischen Nachbarn steht, seine Freiheit wieder- erlangen? Wird man von Japan und Rußland verlangen, daß sie ihren Druck aufgeben, den sie während der letzten Monate, auf die Mongolei und Mandschurei ausübten? Wird die Befreiung der Armenier aus der Gefahr tür- kischer oder vielmehr kurlischer Greuel sich gleichzeitig mit dem Schutze der Juden vor russischen Pogroms vollziehen? Falls Italien neue Länderstriche erhält, die größtenteils von Italienern bewohnt sind, wird es Tripolis aufgeben und auf die Annexion von Ländern, die nicht von Italienern bewohnt sind, verzichten? Falls die Türkei aus Europa und dem größten Teil ihres asiatischen Besitzes (oder ist es der ganze?) vertrieben werden soll, wird man dann den ver- schiedenen Rassen Selbstregierung, vielleicht unter dem Schutze Europas geben, oder werden sie Rußland unter- stellt werden, das den von ihm beherrschten Völkern nicht viel Freiheit gewährt? Von der Antwort hierauf hängt es ab, ob die Entente-Mächte für Freiheit und Recht oder für etwas anderes kämpfen.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 20. Februar mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Al- brecht von Württemberg scheiterte vormittags ein nach Feuer- vorbereitung einsetzender Vorstoß der Engländer westlich von Messines. Ein Offizier mit 4 Mann blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Aisne-Front wurden einige englische Erkun- dungsvorstöße abgewiesen. — Auf dem Nordufer der Aisne überrumpelte eine Streifabteilung einen englischen Posten und brachte 7 Gefangene zurück. — Nach kurzer Feuer- wirkung nahmen unsere Stoßtruppen einen Stützpunkt süd- lich von Le Grandlois im Sturm und führten die Besat- zung von 30 Mann gefangen ab.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne und in den Bogenen verliefen kleine Unternehmungen für die Franzosen ergebnislos. An der Nordostfront von Verdun gelang uns ein Handstreich gegen eine feindliche Postierung, die am hellen Tag aufgehoben wurde.

Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern.

In einzelnen Abschnitten war die russische Artillerie tätiger als an den Vortagen, besonders südlich des Dnepr- wiaty-Sees und auf dem Ofluser der Rajawonsa.

Front des Generalsobersten Erzherzogs Joseph.

In den Karpathen bei Schneetreiben für uns erfolg- reiche Streifen. Ein russisches Blockhaus südlich des Nator wurde nach Gefangennahme der Verteidiger gesprengt. Nördlich des Slanic-Tales schoben wir unsere Kampfstellung nach Vertreiben feindlicher Posten und Abwehr von Gegen- angriffen um einen Höhenkamm vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

Bei Reduleß am Sereth drangen Sturmtruppen in die russische Stellung und lehrten nach Zerstörung von Un- terständen mit 11 Gefangenen und mehreren Maschinenge- wehren zurück.

Rajedonische Front.

Zwischen Wardar und Doiran-See lag bis zum Abend heftiges Feuer auf unseren Stellungen. Ein Angriff ist nicht erfolgt.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

U-Boot-Arbeit.

W. T. B. meldet: Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden in den letzten Tagen durch Unterseeboote eine größere Anzahl wertvoller feindlicher Schiffe versenkt, darunter ein vollbesetzter großer italienischer Transport- dampfer, zwei bewaffnete Dampfer von 3000 und 4500 Tonnen mit wichtiger Ladung für Salonik, der italienische Dampfer „Oecania“ (4217 Bruttoregistertonnen), der fran- zösische Dampfer „Mont Ventoux“ (3235 Bruttoregister- tonnen) und der französische Segler „Aphrodite“ (600 Bruttoregister- tonnen) mit 735 Tonnen Eisen für Italien.

Zur Kriegslage

Schreibt unser Berliner Mitarbeiter: Engländer und Franzosen fühlen das dringende Bedürfnis, zu zeigen, daß ihre militärische Leistungsfähigkeit unter der täglich härter werdenden Not unseres U-Boot-Krieges nicht leidet. Sie lassen es an Anstrengungen nicht fehlen; beweisen aber durch den täglichen Ausgang ihrer Unternehmungen nur, daß ihre Kraft hinter ihrem Siegeswillen zurückbleibt. In den neuen heftigen Kämpfen auf beiden Ankreusern überwiegen wir den Engländern unsere vorderen Trichterstellungen, wiesen die gegnerischen Vordränge im übrigen aber an allen Punkten zurück.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben sich bemerkenswerte Ereignisse nicht zugetragen, an der italienischen Front haben unsere österreichischen Verbündeten fortgesetzt die Initiative inne. In Mesopotamien hatten die verbündeten Türken einen erfreulichen Erfolg, indem sie südlich des Tigris eine ganze feindliche Brigade fast bis zu den letzten Mann vernichteten.

Den deutschen Erfolg in der Champagne erkennt die Pariser Fackel nicht an. Sie meint, es sei den Deutschen gelungen, die französische Verteidigung zu überraschen. Mit dem Verlust der wichtigen Höhe 185 südlich von Reims sucht man sich durch die Versicherung hinwegzuhelfen, daß es den Deutschen hoffentlich nicht gelingen werde, in diesem Gebiete weiter vorzustoßen.

Ein französischer Oberst als Mörder wehrloser Gefangener.

Aus französischer Gefangenschaft nach Deutschland zurückgeführte Krankenpfleger haben laut „Nordd. Allg. Ztg.“ unter Eid berichtet: Bei der Erstürmung eines Grabens durch Franzosen kam plötzlich ein französischer Korporal der Infanterie in Begleitung eines Gefreiten. Er sah die Leichen des Grabens und wehrte andauernd darauf los: „Die deutsche Schwabe werden heute alle kaputt gemacht, heute kommen wir durch, wir haben viele Divisionen noch hinten.“ Er kam mit dem Revolver auf uns zu und fragte, was wir für Banditen seien. Ich rief sofort: „Barbon, wir sind Krankenträger.“ Darauf sagte er: „Gut, da habt Ihr Glück, sonst müßte Ihr auch kaputt gemacht.“ Der Korporal hielt uns dann mit ihm nach hinten zur Division gehen. Da gerade ein verwundeter deutscher Husar in der Nähe lag, bat ich, diesen noch verbinden zu dürfen. Der Husar gehörte zu einer Schwadron, die als Verstärkung unserer Kompanie in unseren Graben eingerückt war. Er war an der Hüfte schwer verwundet, die Gebärme hingen heraus. Auf meine Bitte, ihn verbinden zu dürfen, sagte der Korporal: „Es wird nichts verbunden, es wird alles kaputt gemacht.“ In dem Husar gemenet, fragte er, halb Deutsch, halb Französisch sprechend: „Was bist Du für ein Bandmann?“ Der Husar, der schon am Sterben war, hörte die Frage noch und antwortete, er sei von S. Darauf sagte der Korporal: „So, Du bist auch so ein Dreckschwab“, zog sein Dolchmesser heraus und schnitt dem Husar von vorn die Kehle durch. Der Husar war dann sofort tot.

Der Zeuge erzählt weiter: „Als dann folgten wir dem Korporal zum Regimentskommandeur. Als dieser uns sah, rief er dem Korporal zu, er solle uns ins freie Feld laufen lassen und uns zusammenhängen. Der Korporal bat hierauf, uns schonen zu dürfen, da wir schon einen französischen Verwundeten von den Händen und Krankenträger seien. Der Oberst schickte uns dann weg und rief uns noch „bades“ nach. Das Regiment hatte eine Nummer zwischen 200 und 300. Wir gingen dann weiter mit dem französischen Korporal. Ein deutscher Verwundeter, ein ganz junger Infanterist, sollte sich uns anschließen; er hatte eine Verletzung an der Hand und konnte nicht so schnell wie wir aus dem Graben heraus und dem Korporal folgen. Als der Oberst dies sah, rief er dem Korporal zu, er solle ihn zusammenhängen. Der Korporal schob hierauf auf etwa 5 Meter Entfernung von hinten auf den jungen Infanteristen, so daß derselbe sofort umfiel. In diesem Augenblick kam ein französischer Infanterist hinzu; als er sah, daß der deutsche Infanterist noch nicht tot war, drückte er die Mündung seines Gewehrs ganz nahe an den Kopf des Deutschen heran und gab einen Schuß ab. Sofort war der Kopf des Deutschen zertrümmert; das Gehirn hing vollständig heraus.

Von einer Armer, die auf der fittlichen Höhe steht wie die deutsche und in solch feigegütiger Disziplin ist, kann man unmöglich verlangen, daß sie nach dem Grundsatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ mehrfache französische Gefangene ebenso behandelt. Dagegen müssen Vorkehrungen dieser Art uns in dem Willen bestärken, Vergeltungsmaßnahmen, soweit sie nach unserm Empfinden anwendbar sind, mit strenger Hand und so scharf wie nur möglich durchzuführen, damit

der erwünschte Erfolg erreicht wird. Die französischen Kriegsgefangenen, die darunter zu leiden haben, wie z. B. die jetzt in der Armeezone arbeitenden, mögen sich bei ihren schuldigen Kameraden, insbesondere ihren Offizieren bedanken.

Der Seekrieg.

Ein deutsch-amerikanischer Krieg würde die Zivilbevölkerung schonen. In einer auf Schweizerische Anregung erfolgten Ergänzung des Friedens- und Freundschaftsvertrages aus dem Jahre 1799 werden die Bürger beider Länder, die sich in dem fremden Staate aufhalten, von diesem selbst im Kriegsfall nicht als feindliche, sondern als neutrale Staatsangehörige behandelt in allen Fragen, die ihre Freiheit und ihr persönliches Eigentum angehen. Dieser Zustand soll sich nicht auf die Dauer von neun Monaten beschränken, wie es der Vertrag von 1799 vorsah, sondern für die ganze Kriegsdauer gelten. Namentlich sollen auch die in den beiderseitigen Häfen liegenden, dem Gegner gehörigen Handelschiffe nicht beschlagnahmt oder gebraucht und deren Besatzungen nicht gefangen werden dürfen. England, das in seiner U-Bootnot nach Vermehrung des Schiffsraumes schreit, ist ob dieser Vereinbarung aufschmerzlichst beunruhigt und sucht die Unionsregierung mit der Bitte zum Vertragsbruch zu bestimmen, daß Deutschland vertraglichen Verpflichtungen niemals nachkommen sei.

Schiffsausfall und Getreideknappheit. Der Pariser Temps sagt, der Ausfall von 16 Prozent der Schiffsantunfte in der ersten Februarwoche gegen die letzte Januarwoche sei in der augenblicklichen Lage nicht zu unterschätzen. Die amtl. bekanntgegebenen Ziffern könnten auf keinen Fall eine Entschuldigung für die Sorglosigkeit der französischen Verwaltungsbehörden darstellen.

Von der Tatsache ausgehend, daß Frankreich, das in Friedenszeiten für 100 bis 200 Milliarden Francs Getreide einführt, im letzten Jahre beinahe eine Milliarde Francs für seine Getreidezufuhr ausgab, wirft Paris unter Betonung der Transportbeschwerden, die sich immer mehr verschärfen, und der ungünstigen Witterungsverhältnisse bei der neuen Aussaat die Frage nach dem Ertragnisse der kommenden Ernte auf. Der Vorsitzende der Ackerbaugesellschaft Frankreichs, Pluchet, schildert dabei die augenblickliche Lage folgendermaßen: Die Herbstsaat war sehr unvollständig und ist um mehr als ein Drittel geringer als im Vorjahr. Wenn die Winterfälle nicht zu großen Schäden anrichtet hat, wird die Herbstsaat im besten Fall etwa 45 Millionen Doppelzentner abwerfen, während Frankreich 90 Millionen Jahresbedarf hat. Die Kälteperiode hat die Arbeiten für die Frühjahrssaat sehr beeinträchtigt. Im besten Fall kann das diesjährige Gesamtergebnis 60 Mill. Doppelzentner erreichen und damit dem schlechten Ernteertrag des letzten Jahres gleichkommen. Ungünstige Witterung jedoch kann diese Zahl um 10 bis 25 v. H. heruntersinken, ferner kann die beunruhigende Dürrefrage den Ertrag noch weiter herabsetzen, desgleichen der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, der in vielen Orten entmutigend wirkt. Unter diesen Umständen, schließt Pluchet, ist zu hoffen, daß von amtlicher Seite auf größte Sparsamkeit im Getreideverbrauch hingewirkt wird.

Neue Anträge Wilsons an den Kongress. Nach Blätterberichten aus Washington wird Präsident Wilson wahrscheinlich noch vor Ablauf der Woche in einer gemeinsamen Sitzung der beiden Häuser des Kongresses um die Vollmacht und die Mittel ersuchen, amerikanisches Leben und Eigentum gegen den räuberischen U-Bootkrieg zu schützen. Man nimmt an, daß der Kongress die dringende Anweisung von 50 Mill. Dollar bewilligen wird, die dem Präsidenten zur Verfügung gestellt werden.

Die Landwirtschaft hat das Wort.

Wir befinden uns innerhalb der großen Landwirtschaftlichen Woche, die in diesem Jahre zum ersten Male während des Krieges wieder voll zur Geltung gelangt, da auch der Bund der Landwirte in den beiden Vorjahren ausgefallenen Generalversammlungen in diesem Jahre abhalten und am Mittwoch in der Philharmonie zu Berlin tagen wird. Mehr noch als sonst sind die Blide des gesamten deutschen Volkes und insbesondere die der Städter in dieser harten Kriegszeit auf unsere Landwirtschaft gerichtet, die uns bisher die Möglichkeit zum Durchhalten geschaffen hat und sie uns, wie wir hoffen dürfen, bieten wird bis zur siegreichen Beendigung des Krieges, bis zur Aufrichtung eines deutschen Friedens. Während der Bund der Landwirte, der eine Berufs- und Interessensvertretung darstellt, seine Generalversammlung in voller Öffentlichkeit abhalten wird, hat die amtliche Vertretung unserer Landwirtschaft, das ist der deutsche Landwirtschaftsrat, ihre Beratungen hinter verschlossenen Türen geführt und

eine andere. Mein Bruder würde dadurch auf eine Laufbahn geführt werden, die ohne Zweifel die beste für ihn ist, weil sie seinen Fähigkeiten in jeder Hinsicht entspricht. — Und was Sie betrifft, Liebste — ich weiß ja, daß Sie meinen Bruder gernhaben, aber ich bin seit geraumer Zeit in einer beständigen Angst, daß sich daraus eine wirkliche Liebe entwickeln könnte. Eberhard ist gewiß ein lebenswürdiger und gutherziger Bursche mit den besten Anlagen. Aber er ist wandelbar wie alle impulsiven Naturen. Und ich bin sicher, daß Sie sehr unglücklich werden würden, wenn Sie Ihrem Herzen gestatteten, in ernstlicher Liebe zu ihm zu entbrennen.“

Solche Worte vermochte Herta nicht ruhig anzuhören. Auch wenn sie die Wahrheit nicht bekennen durfte, fühlte sie sich doch verpflichtet, für den Mann einzutreten, den sie liebte — für den Mann, der um ihre Willen eine Torheit begangen, die sie ihm nie genug danken konnte.

„Ihr Bruder wird nie etwas Unehrenhaftes oder Unwürdiges tun“, sagte sie mit einem sehr verräterischen Klang von Entschiedenheit in der Stimme. „Er ist in meinen Augen das Ideal des Mannes, wie er sein soll, und weder Herr de Raucourt noch irgendein anderer, den ich kenne, scheint mir wert, mit ihm verglichen zu werden.“ Aber ich bitte Sie von Herzen, sich um meinetwillen nicht länger zu beunruhigen. Ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen von dem großmütigen Vorschlage Ihres Vaters Mitteilung zu machen. Aber damit dürfen wir diese Angelegenheit nun wohl auch als abgetan ansehen.“

Magdalene erwiderte nichts. Aber sie sah nicht aus, als ob sie auch an diesem Abend mit ihrer jungen Freundin zufrieden sei, und Herta fühlte mit tiefem Schmerz, daß der Gutenachtskuss, mit dem sie bald darauf entlassen wurde, heute um vieles kälter und flüchtiger war als sonst.

Die junge Gesellschaftlerin war noch nicht lange in ihrem Zimmer, als sie hörte, wie auf eine eigentümliche

neben einigen Beschläffen nur die, allerdings hoch beladenen Darlegungen des Staatssekretärs und stellvertretenden Reichsfinanzlers Dr. Helfferich der großen Öffentlichkeit gegeben.

Die Forderungen der Landwirte

wurden in den Beschlüssen des Landwirtschaftsrates, dem von dieser Körperschaft niedergelegten Wirtschaftsprüfungsausschuss für das Erntejahr zusammengefaßt. Es wird darin allen Umständen jede Zwangsregelung der landwirtschaftlichen Erzeugung abgelehnt und die Forderung erhoben, die Bewirtschaftung mehr den Gemeinden und deren wirtschaftlichen Organisationen zu überlassen. Zu diesem soll nach dem Wunsche des Deutschen Landwirtschaftsrates in jeder Gemeinde ein Ausschuss eingesetzt werden, der nur aus landwirtschaftlichen Besitzern bestehen darf. Der Landwirtschaftsrat hat aber gleichzeitig Stellung genommen zu den Vorfällen über die Preisbildung landwirtschaftlicher Produkte, die von einer Anzahl angelegener Hochschulen für landwirtschaftliche Betriebslehre aufgestellt worden waren. Indem er den Gemeinden das ausschließliche Wirtschaftrecht ihres Grundes und Bodens vorbehalten will, wendet er sich gegen die Forderung der Hochschulen, wonach das Recht und die Pflicht der Kommunalverbände zur Bestellung geeigneten Land, das der Besitzer nicht stellen kann oder will, anderweit bebauen zu lassen, aufgeschoben aufrechterhalten werden müßten. Sehr entschieden wendet sich der Landwirtschaftsrat gegen die von den Hochschulen vorgelegene Preisobergrenzung für landwirtschaftliche Produkte. Er betont, daß die Höchstpreisverfügung habe, weil sie im Gegensatz zur Preispolitik unfreunde häufig nicht nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten Rücksicht auf die Erzeugung, sondern lediglich nach sozialer Rücksicht auf eine möglichst billige Ernährung der Bevölkerung eingestellt war. Besonders müßten die Preise Brotgetreide, Kartoffeln und Futterrüben erhöht werden. Auch eine Ermäßigung der Schlachtviehpreise sei abzulehnen.

Pflichten der Landwirte.

In seiner großen Rede vor dem Deutschen Landwirtschaftsrat wies Staatssekretär Delbrück nach warmer Anerkennung der geleisteten hohen Dienste auch eindringlich die unverbrüchlichen vaterländischen Pflichten hin, die den deutschen Landwirten obliegen. Im Kampf auf Leben und Tod hat die deutsche Landwirtschaft eine Aufgabe von einschneidender Bedeutung. Der englische Hungerkrieg hat die deutsche Volkse vor Augen geführt, daß es mit seiner Wirtschaft steht und fällt. Die Infolge der amerikanischen Mißernte knappen Zufuhrmöglichkeiten Englands, das Vorjahre neun Zehntel seiner Lebensmittel aus dem Ausland bezog, werden durch unseren wirksamen U-Bootkrieg gehemmt. Wir sind des Erfolges sicher und werden uns Erfolg von niemandem entwinden lassen. Englands Notlage befindet sich somit ausgeschöpft, daß es aus dringender früher Zufuhr bedarf und unter der Sperrung durch unsere Tauchboote daher aufs äußerste leidet. Der britische Hunger steht gegen den deutschen Hunger, und auf diesem müssen wir gegen. Die günstigen Aussichten dürfen uns aber leiten, im Augenblick in der Anspannung unserer Kräfte erlahmen lassen. Bis zur nächsten Ernte ist noch ein weiter und kein leichtes Weg. Wir reichen aus, wenn überall die gebotene Sparsamkeit walte. Bei den Städtern wird sie durch die knappe Zuteilung von selbst erzwungen; aber auch die Erzeugnisse müssen die größte Sparsamkeit üben und den Städtern, Fabriken, Werkstätten oder Geschäften ihre Arbeit für den Krieg verrichten, das Durchhalten ermöglichen. Wer gute Bester was er irgend erheben kann, hilft unsere Schlachten schneller gewinnen; wer zurückhält, hilft dem Feind. Das Höchstmaß an Leistungen und Opfern muß von Stadt und Land verlangt werden, damit uns in dem großen Entscheidungskampf der Sieg zuteil wird, der uns nach Verbrennung der britischen Krieges. Seetranneel hoffentlich noch in diesem Jahre erblüht und wachet; dem deutschen Volke die Tore einer großen Zukunft eröffnen werden.

Politische Rundschau.

Zur preussischen Wahlreformvorlage schreibt „Nordd. Allg. Ztg.“ amtl.: Gegenüber den immer wieder in einzelnen Zeitungen veröffentlichten Nachrichten über Inhalt einer künftigen Reform des preussischen Wahlrechts stellen wir ausdrücklich fest, daß keine Stelle in der Lage oder sein kann, zutreffende Nachrichten zu verbreiten. Wir verweisen auf die vom Minister des Innern wiederholt in preussischen Abgeordnetenhäusern abgegebenen Erklärungen, denen es sein Vornehmen haben muß.

Explosion einer kanadischen Munitionsfabrik. New Yorker Blätter berichten über eine große Explosion, schon vor einigen Wochen die Gebäude der kanadischen

Art leise an die Tür geklopft wurde. Sie zauderte öffnen, denn sie war überzeugt, daß es kein anderer Eberhard sein könne, der auf solche Art Einlaß begehrte und trotz ihrer Sehnsucht nach ihm wagte sie nicht, einen solchen Verlangen zu entsprechen, weil sie ja Grund hatte zu fürchten, daß die Tür ihres Gemaches von Spähäugen überwacht werde.

Aber sie ging auf den Fußspitzen bis an die Schwelle und lauschte. Eine kurze Pause, dann wiederholte das vorstichtige Pochen, das man sicherlich in keinem Nebenzimmer hören konnte, abermals, und gleich darauf vernahm Herta deutlich das leise Rauschen von Frauengewändern. Nun begann sie sich nicht mehr zu öffnen, aber zu ihrer Ueberraschung fand sie den Gang vollständig leer. Sie war ganz sicher, sich nicht getäuscht zu haben und weil es unmöglich schien, daß die Klopfende in der kurzen Zeit mehr als wenige Schritte zurückgelegt haben konnte, so nur nach der Seite der Treppe hin entwichen, der Hertas Tür am nächsten lag. In der Hoffnung auf diese Art vielleicht die geheimnisvolle Warnerin zu geistigen Abend zu entdecken, eilte Herta nach jener Richtung hin, um sich eine Sekunde später in der Dunkelheit, die herrschte, mit Ungeßüm von Eberhards Armen umschlungen zu fühlen.

„Wie durstest du das wagen?“ flüsterte sie, als sie stürmischen Kisse ihr endlich die Möglichkeit ließen zu sprechen. „Wie konntest du die Gefahr geradezu herausfordern, indem du an meine Tür klopfst?“

„An deine Tür — ich?“ fragte er verwundert zurück. „Aber es ist mir selbstverständlich nicht eingefallen, dich zu tun. Ich habe lediglich hier in der dunklen Treppenhalle gewartet, weil ich es einfach für ganz unmöglich hielt, daß du dich meiner nicht noch erbarmen und herankommen würdest.“

Herta war in größter Bestürzung, aber die hastige Zählung von dem, was sie gehört haben wollte, machte auf Eberhard keinen allzu großen Eindruck. Er sagte:

Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warden.

26) Nachdruck verboten.

„Aber warum tut sie das?“ fragte Herta, mit einer raschen Bewegung den gesenkten Kopf erhebend. „Bisher hatte sie doch keinen anderen Wunsch als den, Unfrieden zwischen ihrem Vater und ihrem Stiefbruder zu säen. Mühte ihr eine Heirat, die er gegen den väterlichen Willen schloß, da nicht viel eher erwünscht als unwillkommen sein?“

Magdalene warf ihr einen seltsamen Blick zu. Und ohne auf Hertas unüberlegte Frage einzugehen, sagte sie: „Auch ich würde einen solchen voreiligen Schritt meines Bruders auf das Entschiedenste mißbilligen müssen. — Besonders um Ihre Willen, liebste Herta! Sie sind nicht die rechte Frau für einen so unfertigen und unzuverlässigen Menschen wie Eberhard. Er würde ja gar nicht imstande sein, ohne meines Vaters Unterstützung eine Familie zu erhalten.“

Herta schwieg. Sollte sie freimütig bekennen, was sie getan? — Wahrhaftig, wenn Magdalene im vollen Besitz ihrer Gesundheit gewesen wäre, würde sie jetzt nicht einen Augenblick länger gezögert haben, es zu tun. Aber sie mußte mit der schrecklichen Möglichkeit rechnen, daß die Auslegung über das unerwartete Gesandnis der Leidenden einen neuen Anfall der bedrohlichen Herzschwäche zuziehen würde, die eine der größten Gefahren ihres Zustandes bildete. Eine so furchtbare Verantwortung durfte sie unter keinen Umständen auf sich nehmen. Und so ließ sie verstummend abermals das Köpfchen sinken.

Magdalene aber, die ihrem Schweigen natürlich nicht die rechte Deutung zu geben mußte, fuhr fort:

„Außerdem würde ich eine Verbindung Eberhards mit der Tochter des Grafen Aldringen lieber sehen als irgend-

...a Gewand-Gesellschaft, darunter zwei Aufschlageplätze
...40 Gebäude, zerstört. Durch das Feuer und die
...Explosion gingen einige hunderttausend Granaten und Hoch-
...geschosse, die für die Verschiebung nach Russland in
...England (New Jersey) bereit lagen, zu Grunde. Die ge-
...amte Nachbarschaft ergriff die Flucht, als die Explosion
...erfolgte. Der Verlust wird auf 17 Millionen Dollar geschätzt,
...von denen nur 3 Millionen durch Versicherung gedeckt sind.
...Die Untersuchung ergab, daß eine Brandstiftung nicht aus-
...geschlossen ist, die gesamte Anlage war jedoch auf das sorg-
...fältigste überwacht worden.

Frankreichs Geburtenrückgang infolge des Krieges.
„Verner Bund“ stellt eine amtliche Statistik über die
Geburten in den nichtbesetzten 78 französischen Departements
auf, daß im Jahre 1915 die Geburten um ein Drittel zurück-
gingen. Der Krieg hat in diesem einzigen Jahre Frankreich
300 000 Kinder oder den Wert von fünf Armeekorps gekostet.

Seereschiffe im bayerischen Landtag. Im
Landtag des bayerischen Landtags protestierte der
erste Vizepräsident von Casselmann gegen die Möglichkeit,
daß die Hauptleute des Beurlaubtenstandes, selbst wenn sie
während eines Jahres ein Bataillon geführt haben, nicht das Patent
eines Majors erhalten können. Der liberale Abgeordnete
Haller-Hof (Müller-Meiningen) erhob Einspruch gegen die
Unterbindung des Briefwechsels der Seereschiffe mit
Land- und Reichstagsabgeordneten und gegen die kon-
fessionelle und Judenschnüffelei, sowie gegen die Anschau-
ungen über die Presse, wie sie im Kriegsministerium zum
Ausdruck kamen. Der sozialdemokratische Abgeordnete
Schmidt unterstützte diesen Einspruch des Vorredners.

Preuß. Abgeordnetenhaus.

61. Sitzung vom 19. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Bauleists-
ten Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Bratt.

Abg. Frhr. v. Rathahn (Kons.): Der Minister hat
nützlich die Frage des Baues von Wasserstraßen berührt; ich
glaube, wir vertragen diese Erweiterungen bis nach dem Kriege.
Nicht länger vertragen kann aber die Erhebung der Elektrizitäts-
abgabe werden. Der Staat hat die Pflicht, auch entlegeneren
Gebieten ausreichende Elektrizität zuzuführen und hierzu
hat die Wasserkräfte mehr als bisher auszunützen. Die Ver-
einfachung der verschiedenen Ueberlandzentralen muß zu einer
einheitlichen Leitung führen. Die Eisenbahnverstaatlichung
bedeutete etwas ganz anderes, als die angestrebte Elektrizitäts-
verstaatlichung. Der Ausbau der Wasserkräfte würde eine
große Ersparnis gegenüber der Dampfkraft bedeuten, der
Staat könnte die Kosten ganz gut tragen. Man muß dem
Staat jetzt zurufen: Achtung! Es ist Gefahr im Verzuge.

Abg. Schmiedding (Zentr.): Der Minister hat sich zwar
für einen staatlichen Schlepplagenmonopol ausgesprochen, aber
nicht gegen ein staatliches Elektrizitätsmonopol. Die Ver-
einfachung, die hiergegen geltend gemacht werden, würden sich
nicht nur bei den Eisenbahnen, sondern auch bei den anderen
Verkehrsmitteln zeigen. Wir halten aber die Frage noch nicht für gelöst.
Sparnisse müssen uns unsere Stellungnahme vorbehalten.

Abg. Mathies (Nat.): Die Rheinisch-Westfälische In-
dustrielle bedarf dringend eines Ausbaues unserer Wasser-
straßen. Ob es richtig wäre, die Elektrizitätsverzeugung zu
für monopolisieren, bezweifle ich, besser und sicherer wäre wohl
der freie Wettbewerb. Es ist ein Fehler, daß die Schiffahrts-
straßen nicht dem Minister der öffentlichen Arbeiten unter-
stellt ist, desgleichen die Baupolizei.

Abg. Minister der öffentl. Arbeiten v. Breitenbach: Der
Kampf besteht auf unseren Wasserstraßen liegt ganz im Zeichen des
britischen Krieges. Im allgemeinen haben sich die Wasserstraßen gut
behauptet; Mängel bei einzelnen werden wir abstellen. Dem
Kriegserfolg wird darüber noch in dieser Session eine Vorlage
vorgehen.

Die Beförderung von Kohlen ist nur mit Hilfe von
Schlepplagen möglich gewesen. Für staatlichen Schlepplagen
kann ich mich nicht aussprechen. Die Kleinschiffahrt
wird durch die Großschiffahrt nicht vernichtet werden. Die
wasserwirtschaftliche Vorlage war ein gewaltiger Schritt
vorwärts, dessen Folgen man erst abwarten muß, ehe man
neuen Kanalprojekten schreitet. Wir haben seit Beginn
des Krieges den Güterverkehr möglichst von den Eisenbahnen
auf die Wasserstraßen überzuleiten gesucht; ein Zwang läßt
sich nicht ausüben. Zur Versorgung des Landes mit Elek-
trizität müssen auch im Kriege die Mittel zur Verfügung
stehen. Wir haben das Ziel eines starken staatlichen Ein-
flusses, durch das aber die Interessen der Städte und Pro-
vinzen nicht geschädigt zu werden brauchen.

Abg. Zippmann (Op.): Für den Ausbau der Kanäle

meinte, daß ihre aufgeregten Nerven ihr da ohne Zweifel
keinen kleinen Streich gespielt hätten. Dann aber wollte
er wissen, wodurch ihre lange Abwesenheit am heutigen
Tage veranlaßt worden sei, eine Abwesenheit, die die
ganze Gesellschaft bewundert und besprochen habe.

Herta schwante, dann aber, unfähig, ihn zu befragen,
schloß sie sich doch zu einem teilweisen Geständnis.

Was würdest du sagen, Feuerher, wenn jemand
was in Erfahrung gebracht hätte und nun Geld von uns
forderte, um sich damit für sein Schweigen bezahlt zu
machen?

Er konnte in der Finsternis nicht viel mehr als einen
unbestimmten Schatten ihres geliebten Antlitzes sehen, und
bemühte sich darum vergebens, ihr in die Augen zu
sehen.

Ich würde diesem jemand empfehlen, sich auf dem
schwarzen Wege zum Teufel zu scheren.

Und wenn er statt dessen zu deinem Vater ginge?

Das wäre wohl kaum zu fürchten. Dort hätte er
irgend eine Belohnung schwerlich zu rechnen, und eine
höfliche Preisgabe seines Geheimnisses ist in der Regel
das Beste, wozu ein Erpresser sich entschließt. Denn
demselben Augenblick ist ja auch seine Macht zu Ende.

Herta atmete auf, denn die Zurechtweisung seiner
Worte gewährte ihr wirklich eine gewisse Erleichterung.
Von einer vollständigen Beruhigung aber war sie doch
noch sehr weit entfernt, und Eberhard, der die schlafende Ge-
stalt in seinen Armen befehlte, fragte weiter:

Aber wer, um des Himmels willen, ist es denn ge-
wesen, der die Freiheit gehabt hat, dich mit derartigen
Vermutungen in Angst und Schrecken zu versetzen?

Ich, ich wollte es dir ja eigentlich gar nicht erzählen.

Wie kann dir seinen Namen nicht nennen, denn es
war ein Mensch, den ich nie zuvor gesehen.

Wohl, wenn er mir unter die Augen kommt, so kann
ich ihn nicht mehr sein, daß ich ihm den Hals breche. — Einstweilen,
mein Liebes, möchte ich dir aber zu deiner Beruhigung

und Wasserstraßen müssen Mittel vorhanden sein. Der
Minister befindet sich mit seiner Zurückhaltung im Gegensatz
zum König von Bayern, der den Donau-Main-Kanal auch
während des Krieges so eifrig gefördert hat, daß die Ver-
handlungen dem Abschluß nahe sind. Der Donau-Ober-
kanal ist ebenso wichtig. Der Mittelland-Kanal wäre im
Kriege vom größten Nutzen gewesen. Der große Ostkanal
könnte dem schwer geschädigten Ostpreußen helfen. Ein
Elektrizitätsmonopol, von dem wir nicht viel halten, würde
nur dem Reiche zutun.

Minister v. Breitenbach: Der Donau-Main-Kanal
ist mir sehr sympathisch. Ein Kanal vom Rhein zur Elbe
hätte im Kriege sehr nützlich gewirkt; man muß aber auch
die Kosten bedenken. Um den Häfen Danzig und Stettin
zu helfen, wird die Staatsregierung alles tun, daß die
preussische Regierung ein Elektrizitätsmonopol anstrebt, habe
ich nicht gesagt.

Abg. Hue (Soz.): Durch eine Verstaatlichung der
Elektrizitätswerke würden private Interessen verletzt werden.
Aber daran haben die großen Werke schuld, die sich längst
verstaatlichen sollten. Nur der Staat kann noch helfen. Auch
wir bedauern die Unterlassung des Baues des Mittelland-
kanals. Die Kleinschiffahrt geht immer mehr zurück. Die
Löhne der Wasserbauarbeiter müssen denen der Eisenbahn-
arbeiter gleichgestellt werden, wie der Minister schon im
vorigen Jahr versprach.

Abg. Graf Moltke (Freikons.): Der Verkehr der Wasser-
straßen hat sich während des Krieges bewährt und das in
die Kanäle hineingestrichene Geld gut verginst. Alle unsere
Schiffahrtsstraßen müssen ausgebaut und auf die Höhe ge-
bracht werden. Wir müssen durchgehende Verbindungen nach
dem Westen, Süden und Osten schaffen. Dienstag Etat für
Handel und Gewerbe. Schluß nach halb fünf Uhr.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 21. Februar 1917.

+ Am 20. 2. 17 ist eine Bekanntmachung, betreffend
Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für einfache,
gezwirnte oder geschürte Papiergarne, welche mit anderen
Faserstoffen nicht vermischt sind, erlassen worden. Der
Wortlaut der Bekanntmachung wird in der morgigen
Nummer veröffentlicht.

+ Mehr Getreide und Kartoffelanbau. Die verschiedene
Behandlung des Hafers und der Gerste hinsichtlich des
Preises und der Ablieferungspflicht hat schon im vorigen
Jahre dazu geführt, daß Gerste auf mehr zu Haferbau
geeigneten Böden gefät und daß der Ertrag des Landes
dadurch zum Schaden der Volkswirtschaft herabgesetzt
wurde. Um einem ähnlichen Mißstand bei der diesjäh-
rigen Frühjahrseinstellung vorzubeugen, werden die Land-
wirte schon jetzt darauf hingewiesen, daß in den demnächst
bekannt zu gebenden Bestimmungen die bisherige Bevor-
zugung der Gerste vor dem Hafer nicht beibehalten werden
wird. Nach zahlreichen Nachrichten besteht ferner auf dem
Lande die Neigung, an Stelle der Kartoffeln in vermehr-
tem Maße Futterrüben oder Kohlrüben anzubauen, weil
letztere Früchte bei den diesjährigen Preisen und der dies-
jährigen schlechten Kartoffelernte erheblich höhere Ein-
nahmen gebracht haben. Auch vor dieser Maßregel ist
dringlich zu warnen. Die in nächster Zeit bekannt zu
gebenden Preise der Kartoffeln und der als Ersatz in Frage
kommenden Feldfrüchte werden so bemessen sein, daß ein
Mißverhältnis zwischen den Preisen der Kartoffeln und
denen der Ersatzfrüchte nicht wieder eintritt. Den Kar-
toffelanbau soweit wie möglich, mindestens in bisherigem
Umfange aufrecht zu erhalten, muß jeder Landwirt als
seine vaterländische Pflicht betrachten.

+ Personalien. Der Regierungsbaumeister Bed-
mann ist der Kgl. Regierung in Wiesbaden zur vor-
übergehenden Verwendung überwiesen worden. — Herr
Gefängnisinspektor Pfeiffer vom Zentralgefängnis in
Freienfels wurde an das Gerichtgefängnis in Wiesbaden
versetzt.

+ Hilfe gegen die so lästigen Kopfschmerzen, verbunden
mit Gall- und Schleimbrüchen (Migräne) oder Brechreiz
bietet A. Weselmann's Naturheilinstitut in München, Anger-
torstraße 4, in den Zeitungen an. Die von der Zentral-
stelle zur Bekämpfung der Schwindelkranken in Lübeck an-
gestellten Ermittlungen erbrachten, daß die Anzeigen von
einem früheren Maurer und jetzigen Naturheilkundigen
August Weselmann ausachen, daß Weselmann zu den

sagen, daß wir bald genug in der Lage sein werden,
kurzen Prozeß mit einem Gelächter zu machen, das dir oder
mir mit derartigen Drohungen kommen will. Das Mädchen,
das mein Herr Vater mir zugegeben hat, ist kein gewöhn-
liches Frauenzimmer, sondern ein edles und hochmütiges
Geschöpf. Ich bin sicher, daß es mir nicht schwerfallen
wird, sie zu einer Abweisung der Pläne zu bewegen, die
man in bezug auf sie und mich hegt. Und wenn er seine
Erwartungen anscheinend ohne mein Verschulden geäußert
steht, wird mein Vater leichter als jetzt mit dem Gedanken
an unsere Vereinigung auszuweichen sein.

Aber Herta war nicht mehr imstande, seine freudige
Zuversicht zu teilen.

„O Eberhard“, flüsterte sie, „eine solche Hoffnung
dürften wir vielleicht hegen, wenn wir nicht damit be-
gonnen hätten, ihn zu hintergehen. Kannst du es wirklich für
möglich halten, daß er uns das verzeiht?“

„Nun wohl, wenn er es nicht tut, werden wir eben
versuchen müssen, ohne seine Verzeihung fertig zu werden.
Was er mir beständig zum Vorwurf macht, ist doch in erster
Linie der Mangel an Tatkraft und Energie. Kann ich
nicht meine Tatkraft besser beweisen als damit, daß ich
mir eine Frau nach meinem Herzen wähle und daß ich
bereit bin, für diese Frau zu arbeiten — wenn es sein
muß, wie ein Tagelöhner?“

„Sprich nicht so — ich bitte dich! — Ich kann es
nicht hören. Der Gedanke, daß ich dich vielleicht um ein Ver-
mögen gebracht habe, peinigt mich ja ohne Unterlaß.“

(Fortsetzung folgt.)

Kurpfuschern gezählt wird, daß von einem „Institut“ d.
h. von einem sachgemäß geleiteten großen Unternehmen
keine Rede sein kann. Nach alledem muß dringend vor
Weselmann gewarnt werden. Wahrnehmungen über ihn
wolle man der genannten Zentralstelle unter Uebersendung
von Beweisunterlagen baldigst mitteilen.

+ Die Nahrungsmittelkarten der Gießerinnen. Nach
einer Verfügung des Kriegsministers vom 13. ds. Mts.
haben die Bezirkskommandos für die Zukunft bei Einbe-
rufungen dem Stellungspflichtigen eine Aufforderung bei-
zufügen, daß jeder zum Verdienst Einberufene sich bei
der für ihn zuständigen Lebensmittelverorgungsstelle unter
Abgabe seiner Nahrungsmittelkarten abzumelden und die
erfolgte Abmeldung auf dem Stellungsbefehl bescheinigen
zu lassen hat. Beim Truppenteil findet eine entsprechende
Prüfung statt.

Vermischte Nachrichten.

Ufingen, 19. Febr. Gestern nachmittag hatten sich im
Gasthaus „Sonne“ hieselbst Vertreter mehrerer Gewerbe-
vereine aus dem Kreise eingefunden zur Vorbesprechung
über die Gründung eines Verbandes der Gewerbevereine
im Kreise Ufingen. Nach eingehenden Beratungen wurde
von den Vertretern einstimmig beschlossen, eine solche Ver-
einigung ins Leben zu rufen. Im Laufe des Monats
März soll die Gründungs-Versammlung stattfinden, welcher
Vertreter des Zentral-Gewerbevereins für Nassau und der
Handwerkskammer beizuwohnen werden.

Weilbach, 19. Febr. Die Höhe der vom verstorbenen
Rechner Gottfried Nuth dem hiesigen Raiffeisenverein
veruntreuten Gelder wurde endgültig auf 54 000 Mark
festgestellt. Nach den Beschlüssen der Generalversammlung
muß der Landwirt Peter Allendorf als Bürge 10 000
Mark decken und jedes der eingetragenen Vereinsmitglieder
280 Mark. Die letztere Summe muß innerhalb 10 Jahren
abgetragen sein.

Wiesbaden, 18. Febr. Nach 31-jähriger Tätigkeit starb
Pfarrer Langenhoff. Er war es, der nach seiner Ueber-
siedelung aus dem Rheingau hier den ersten Weinberg
anlegte.

Wiesbaden, 18. Febr. Der Besuch der städt. Volks-
küchen nimmt wieder stark zu. In der Volksküche „Fried-
richshof“ werden täglich durchschnittlich 500—600 Por-
tionen abgegeben. In allen Volksküchen zusammen etwa
3650 Portionen am Tag.

Darmstadt, 19. Febr. In dem Nachlaß eines vor
einigen Tagen hier verstorbenen 83-jährigen Beamten fand
man etwa 10 000 M. Gold in Zehn- und Zwanzigmark-
stücken, die der unverheiratete Sonteling sauber in Pa-
piertrollen gewickelt hatte. Weitere 5000 Mark fanden sich
in Silbergeld vor. Der Goldfund wanderte unverzüglich
auf die Reichsbank.

Lezte Nachrichten.

Wien, 21. Febr. Der hiesige Botschafter der Ver-
einigten Staaten hat der österreichisch-ungarischen Regie-
rung eine Denkschrift überreicht, worin baldige und klare
Auskunft darüber verlangt wird, ob die österreichisch-
ungarische Regierung ihren früher aus Moskau des „Kosmos“
und „Persia“-Falles kundgegebenen Standpunkt in der
Tauchbootskrieg-Angelegenheit verändert oder aufgehoben
habe.

Der Nahrungsmittel-Staatskommissar.

Amlich wird gemeldet: Durch allerhöchst genehmigten
Beschluss des königlich preussischen Staatsministeriums vom
12. bzw. 17. Februar ist die Einsetzung eines Staats-
kommissars für Volksernährung angeordnet und der Unter-
staatssekretär Wirklicher Geheimer Rat Dr. Michaelis zum
Staatskommissar ernannt worden.

Die „ernste Lage.“

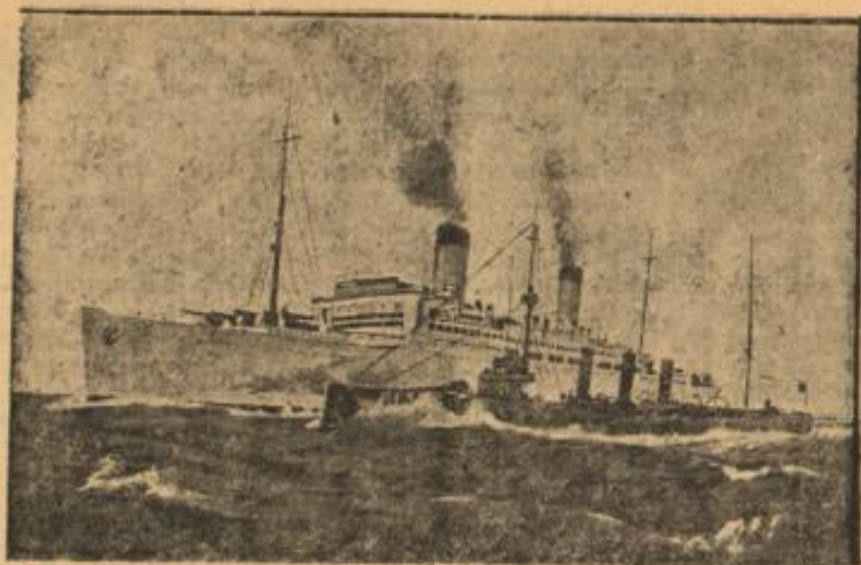
Lord Beresford sagt laut „Morning Post“ vom 19.
Februar in einer Rede im Automobilklub, er fürchte, daß
Land wisse noch gar nicht, wie ernst die Lage sei. Man
brauche nur die Zahlen der verlorenen Schiffe und
der verlorenen Tonnage zu sehen, um über die Größe der
gegenwärtigen Verluste Englands entsetzt zu sein. Es werde
schwer sein, das Land zu verproviantieren. Ohne die Han-
delsmarine sei keine Verproviantierung möglich. Ziehe
man die für Meer, Flotte und Regierungsleistungen vor-
behaltenen Dampfer ab, so bleiben nur sehr wenige Schiffe
für den Handel übrig. Bei den Mittelmächten sei eine
chinesische Hungersnot voranzusehen. (1) Doch siehe auch
eine allgemeine Welthungersnot bevor. Die Lage Eng-
lands werde durch den Verlust an Seetransportmitteln
immer schlimmer.

Die Enttäuschung in Italien.

Der Mailänder Vizebürgermeister äußerte zu einem
Redakteur des „Avanti“: Wenn Italien sich heute in
schwerster Not befindet, so verdankt es dies aus-
schließlich seinem blinden Vertrauen auf England. Der
Bürgermeister sagte: Als der Minister Runciman im ver-
gangenen Sommer in Italien war, sich auf Banketten
feiern ließ und beim Knall der Champagnerpfropfen er-
klärte, die Engländer würden lieber selbst frieren, als die
Italiener frieren lassen, da ließ ganz Italien sich täuschen.
Niemand dachte daran, die Kohlenvorräte zu ergänzen,
ja viele Firmen setzten ihre Bestellungen aus, da ja laut
Minister Runciman Italien binnen kurzen formlich unter
Kohlen ersaufen würde. Aber gerade das Gegenteil war
der Fall, und wenn heute keine Kohlen im Lande sind,
so ist dies nur die Folge der Begeisterung, mit der man
den schönen Verheißungen des englischen Handelsministers
glaubte.

Zwei amerikanische Schiffe unterwegs?

Aus Genf wird dem „B. L.“ gemeldet: Radio be-
richtet, daß die beiden amerikanischen Schiffe „Kochester“
und „Orleans“ am 18. Februar in See gegangen seien.



Bum verschärften Unterseeboot-Krieg.

Der uneingeschränkte deutsche Unterseeboot-Krieg beginnt bereits jetzt seine Folgen für England und dessen Verbündete bemerkbar zu machen. Große Enttäuschung hat in der öffentlichen Meinung darüber Platz gegriffen, daß es der englischen Admiralität nicht gelungen ist, bessere Abwehrmaßnahmen gegen die Tauchboot-Blockade in Anwendung zu bringen. Fast alle Transport- und Frachtschiffe sind von Kriegsschiffen aller Art begleitet, eine kostspielige Abwehrmaßregel, die aber die Tätigkeit unserer U-Boote nicht einschränken vermochte. Unser Bild zeigt einen englischen Transportdampfer, von Zerstörern begleitet.



Musgrave's Original-Dauerbrand-Oefen sind im Brand sehr sparsam.

Bei der jetzigen Kohlenknappheit empfiehlt sich dringend die Anschaffung dieser Oefen.

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg - Markt.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Wilhelm Bender, 4. 1. 87 Ennerich, tödlich verunglückt.



Donnerstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, ordentliche Hauptversammlung im „Raffauer Hof“.

Tagesordnung:

1. Berlesung und Genehmigung des Protokolls von der letzten Monatsversammlung.
2. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
3. Rassenbericht und Entlastung des Vorstandes.
4. Vereinsangelegenheiten.

Nach Erledigung der Tagesordnung kameradschaftliches Beisammenbleiben.

Der Vorstand.

Kainit angekommen.

Füllsäcke sind mitzubringen.

Auf Kalfalz, in Kürze eintreffend, Bestellungen erbeten.

Georg Hauch.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen.

Es gingen weiter bei uns ein von: Albert Dittert 5. — M., zusammen mit den bisherigen Beträgen 228,50 Mark.

Um weitere Gaben wird dringend gebeten.

Schriftleitung des „Weilburger Anzeiger.“

Holzverabfolgezettel

(Bei Abnahme von 5 Buch mit Namensdruck)

vorhältig bei

A. Gramer.

Briefkasten.

Landwirt in M. Nachdem auf die strenge Kälte milderer Wetter gefolgt ist, tun Sie gut, die Viehställe gründlich zu lüften. Bei Sonnenschein können in den Mittagsstunden auch die Stalltüren für kurze Zeit geöffnet werden. Sie bezwecken damit, daß das der frischen Luft entwöhnte Vieh, wenn es im Frühjahr auf die Weide kommt, widerstandsfähiger gegen Krankheiten ist, namentlich gegen Hals- und Futterkrankheiten, sowie Tuberkulose und Maul- und Klauenseuche.

Gummistempel

nach jedem Muster in bester Ausführung liefert innerhalb 2 bis 3 Tagen, desgl. Datumstempel, Pestschaften usw. A. Gramer.

Volksbibliothek

wieder geöffnet

Gebrauchte Hörke

aller Art, Grammophonplatten, ganz und gebrochen, Zelluloid Kilo 5 Mark, gestrichelte Wollumpen läuft

A. Riefmann, Wiesbaden, Blücherstraße 80.

Kopierbücher

vorhältig A. Gramer.

Der von Landwirten bestellte

Brennspiritus

kann abgeholt werden.

Flaschen oder Kannen sind mitzubringen.

Georg Hauch.



Grubenfelder



Eisen, Mangan, Kupfer, Zink, Blei, Grubenfelder, auch Ton, Baucit, Phosphorit, Schwefel, usw. Vorkommen von großem Finanzkonfortium zu kaufen gesucht. Anerbieten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Französisch Englisch Italienisch

liert oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich revidierten und bestempfohlenen zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

Le Traducteur The Translator Il Traduttore

Probennummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Die Menge der amtlichen Kriegs-Verordnungen

macht es jedem Geschäftsmann, Gewerbetreibenden, Industriellen und Landwirt zur Pflicht, das

Amtliche Kreisblatt regelmäßig zu lesen.

Bestellungen für den Monat März wolle man sofort aufgeben.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.



Am 18. Februar starb infolge Krankheit in einem Reserve-Lazarett unser lieber guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel.

Landsturmman

Wilhelm Beuerbach

im Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon XVIII/32 Glessen.

In tiefem Schmerz:

Die trauernde Familie Beuerbach.

Ahausen, Wiesbaden, Limburg, Leon, Runkel, den 21. Februar 1917.

Die Beerdigung findet in Ahausen am Donnerstag, den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr, statt.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wir erinnern an die Zahlung der am 18. d. Mts. fällig gewordenen 4. Rate Staats- und Gemeindesteuern, da wegen des Jahresabschlusses mit der Beitreibung begonnen werden muß.

Weilburg, den 20. Februar 1917.

Die Stadtkasse.

Heute Mittwoch, den 21. 2., nachmittags von 4 Uhr ab geben wir im südlichen Rathausssaal untenbezeichnete

Lebensmittel,

soweit Vorrat reicht, an hiesige Familien ab:

Mahler Handkäse das Stück 35 Pfg.

Kollmayer in Weinsauce die Dose zu 2,30 M.

Cesardinen die Dose zu 1,25 M.

Getrockneten Stodfish das Pfd. zu 3,60 M.

Kleingeld und Einwickelpapier ist mitzubringen.

Weilburg, den 21. Februar 1917.

Städtische Lebensmittelstelle.

Heute abend 7 Uhr kann in der Kneipe Chr. Kremer

Wurstsuppe

abgeholt werden und zwar Nr. 650-720.

Weilburg, den 21. Februar 1917.

Fleischverteilungsstelle.

Fleischkarten-Ausgabe.

Heute Mittwoch, nachmittags von 4-6 Uhr, findet im Rathausssaal der Umtausch der Fleischkarten statt.

Wir bemerken, daß der Termin genau einzuhalten ist, da ein späterer Umtausch nicht stattfindet.

Weilburg, den 21. Februar 1917.

Der Magistrat.

Fleischverteilungsstelle.

Es ist amtlich festgestellt, daß Bäcker Brötchen ohne Brotmarken verkaufen.

Nach § 7 der Verordnung des Kreis-Ausschusses vom 3. März 1916, darf die Abgabe von Brot, Brötchen und Mehl nur gegen Vorlage des Brotbuches und nur auf die für die betr. Woche gültigen Brotkarten erfolgen.

Wir geben in jedem festgestellten Falle der Staatsanwaltschaft Anzeige und werden dann Käufer und Verkäufer mit Gefängnis oder mit Geldstrafen bestraft.

Weilburg, den 19. Februar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Amtl. Taschenfahrplan (Februar-Ausgabe)

eingetroffen.

A. Gramer.

Ich suche zum 1. März Monatsmädchen oder Frau.

Frau Dr. Frotscher, Limburgerstraße 27.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert besorgt.

A. Thilo Nachf.

Eiserne Krone 1. Kl. (zum Tragen im Felde), Eisernes Kreuzband, Band der Hess. Tapferkeitsmedaille

sowie alle anderen Ordensbänder empfiehlt

Otto Feldhausen, Schwanengasse 12.

Schöne 5 Zimmerwohnung zu vermieten.

Hauch, Mauerstr. 9.

Öelkannen

in verschiedenen Größen empfiehlt Eisenhandlung Zilliken